Leitbild

„Sie (Die Kinder) brauchen einen Rahmen
aus sachlicher und sozialer Unterstützung, der dafür sorgt,
dass sie keine Probleme lösen müssen, die sie noch nicht lösen können.
Darüber hinaus brauchen Kinder ein Umfeld,
das ihre Neugierde anregt und herausfordert.“

(Gerald E. Schäfer)

Wir bauen unsere pädagogische Arbeit nach den Grundgedanken und Erkenntnissen von Gerald E. Schäfer auf. Er unterstützt unsere pädagogische Arbeit durch seine Sichtweise vom Lernen der Kinder.

Wir bieten den Kindern eine sichere Umgebung, in der sie sich individuell und in ihrem Tempo entfalten und entwickeln können. Dafür benötigen Kinder genügend Spielraum für ihre Eigentätigkeiten.

Wir begleiten sie in ihren Entwicklungsprozessen, bieten Halt und Sicherheit.

Jedes Kind steht im Mittelpunkt unserer stärkenorientierten Sichtweise.

Religionspädagogik

Grundlage und Maßstab der pädagogischen Arbeit mit den Kindern ist das vom christlichen Glauben getragene Menschenbild: Dies bedeutet, die Achtung der persönlichen Würde eines jeden Menschen. Alle mitmenschlichen Fähigkeiten und die angelegten körperlichen, seelischen und geistigen Begabungen jedes einzelnen werden entsprechend des Entwicklungsstandes begleitet und gefördert.

Inhalte des christlichen Glaubens werden den Kindern vermittelt. Dies geschieht durch bildliches Gestalten, Umsetzung in spielerischen Elementen, Erzählungen, das Anschauen von Bilderbüchern und das gemeinsame Gestalten und Feiern von Festen und Gottesdiensten - sei es im Raum der Kirche oder in der Einrichtung selbst.

Gesetzliche Rahmenbedingungen

Die Betreuung in unserem Kindergarten erfolgt unter Berücksichtigung des nordrhein-westfälischen Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz). Weitere Vorgaben sind die Bildungsvereinbarung NRW und die „Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW“ von 2016. Das Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen in den (Erz-)Bistümern Aachen, Köln, Münster und Paderborn auf der Grundlage des katholischen Glaubens und des christlichen Menschenbildes (vgl. „Für Ihr Kind – die katholische Kindertageseinrichtung; 21. Auflage) ergänzt diese durch die Bistumsvorgaben.

In § 13 Abs. 2 des KiBiz heißt es: „Die Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege gestalten ihre Bildungsangebote so, dass die individuellen Belange und die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Familien Berücksichtigung finden. Die Bildungsgelegenheiten sind so zu gestalten, dass die Kinder neben Wissen und Kompetenzen auch Bereitschaften und Einstellungen (weiter-)entwickeln. Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege beachtet, was die Kinder in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozess einbringen, welche Möglichkeiten sie besitzen, welche Zeit sie benötigen, welche Initiative sie zeigen und stimmt sein pädagogisches Handeln darauf ab. Es schafft eine anregungsreiche Umgebung, die jedem Kind Freiräume, Muße und Zeit gibt, um mit neuen Erfahrungen und Lerngelegenheiten auf seine Weise umzugehen. Das Personal beachtet dabei auch, dass verlässliche Bindung, Vertrauen und emotionale Sicherheit den Bildungsprozess des Kindes besonders unterstützen.“

Mit unserem einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzept der offenen Arbeit folgen wir diesem Anspruch, die Bildungsgelegenheiten individuell unter Berücksichtigung der Bedürfnisse eines jeden Kindes zu gestalten. Bildung ist Selbstbildung, die die Kinder in unseren Räumlichkeiten durch die vielfachen Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit sich und ihrer Umwelt erfahren. Durch die Beobachtungen und Dokumentationen, die wir führen, können wir jedem Kind individuelle Lernfelder in seinen Bildungsprozessen bieten. Mit der unterstützenden Begleitung des pädagogischen Personals stellen wir den Kindern die geforderten Freiräume, Muße und Zeit zur Verfügung, ihre individuelle Persönlichkeit zu entfalten. So kommen wir auch der Forderung des nächsten Abschnitts dieses Paragraphen nach, die Bildungsmöglichkeiten „auf Basis der Eigenaktivität des Kindes“ zu gestalten.

Auch in den „Bildungsgrundsätzen für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen“, herausgegeben von den zuständigen Ministerien in NRW, findet sich dieser Begriff von Bildung in abgewandelter Form immer wieder. Auf Seite 16 wird unter der Überschrift „Das aktive, kreative Kind“ konstatiert, dass „(…) Kinder von Natur aus Entdecker, Erfinder und Forscher [sind], die sich aktiv und kreativ mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. (…) Neugierig und engagiert verfolgen sie ihre Interessen und entwickeln dabei immer komplexere und wirkungsvollere kognitive Strategien und Kompetenzen. Kinder können und wollen Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen (Selbstbildung).“

Schließlich berufen wir uns auf die Feststellungen des Fachverbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V. zur Begründung unseres pädagogischen Konzepts. Dort heißt es: „Die Anwendung von Förderprogrammen in Kindertageseinrichtungen kann dazu führen, dass Lerninhalte von der Lebenswelt von Kindern, von deren Interessen, Absichten und Motivationen und von ihrer Eigenaktivität abgekoppelt werden. Inhaltlich und zeitlich fremdstrukturierte Lerneinheiten mit häufig nur eindimensional nutzbaren didaktischen Materialien werden der Tatsache nicht gerecht, dass das selbstbestimmte und selbstgestaltete Spiel das Lernen von Kindern charakterisiert.“

Kindergarten als Lebensraum

Die Kinder sollen in der Einrichtung einen Lebensraum finden, in dem sie

- sich selbst entdecken können,
- mit anderen Kindern Kontakt aufbauen, ausbauen und festigen, aber auch abbrechen können,
- sich als Persönlichkeit erfahren,
- Anerkennung und Respekt erleben,
- sich aktiv einbringen können,
- nicht mit vollkommen durchgeplanten Angeboten überhäuft werden,
- eigenverantwortlich mit ihrer Zeit umgehen können,
- ihre Bedürfnisse und Ideen entwickeln und ausleben können.

Partizipation

In unserem Kindergartenalltag hat die Partizipation einen hohen Stellenwert. Durch die Mitsprache der Kinder werden gemeinsam neue Regeln und Grenzen ausgehandelt, die ein gutes Miteinander möglich machen. Dies geschieht situativ, nach der Aushandlung entsteht ein gemeinsames Probehandeln und Reflektieren. Die Kinder werden in diesen Prozessen eng von den pädagogischen Fachkräften begleitet. Dabei werden ihnen Kompetenzen, zum Beispiel Kompromisse einzugehen und Entscheidungen umzusetzen, vermittelt. Dies dient unter anderem zur Stärkung des Selbstwertgefühls und des sozialen Miteinanders.

Selbstständigkeit

Kinder im Kindergartenalter haben einen großen Drang nach Selbstständigkeit. Sie sind sehr stolz auf ihre eigenen Taten und Werke. Mit dem damit entstehenden Selbstbewusstsein wächst auch ihre weitere Lernmotivation.

Die Erzieher / Erzieherinnen achten darauf, dass das Kind so viel wie möglich selbst ausprobiert und dass es das, was es kann, auch selbst machen darf. So lernt das Kind viele notwendige Fertigkeiten in normalen Lebenssituationen wie das An- und Ausziehen oder den Gang zur Toilette.

Im Spiel mit den anderen Kindern lernt das Kind sich sprachlich zu äußern, denn durch die Kommunikation wird der Inhalt des gemeinsamen Spiels intensiver.

Das Spiel ist der „Hauptberuf“ eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse zu begreifen. Hier unterstützen die Erzieher / Erzieherinnen die Kinder nach dem Motto von Maria Montessori: „Hilf mir, es selbst zu tun.“ Das Spiel ist die aktiv handelnde Auseinandersetzung, in der das Kind immer einen Bezug herstellen will zwischen sich selbst und der Welt. Kinder entwickeln durch das Spiel Fähigkeiten, die für ihr Leben wichtig sind:

- Zufriedenheit
- Handlungsfähigkeit
- Differenzierung der Sprach- und Sprechfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Toleranzbereitschaft
- Konfliktlösungsverhalten
- Hilfsbereitschaft
- Verantwortungsbewusstsein
- Optimismus
- Denken in Sinnzusammenhängen
- Ausbau des Gedächtnisses
- Konzentrationsfähigkeit
- Belastbarkeit
- Differenzierter Einsatz der Grob- und Feinmotorik
- Verarbeitung von Enttäuschungen

Das Spiel ist von ganz entscheidender Bedeutung für die Entwicklung und den Ausbau einer Lernfähigkeit. Dazu gehören unter anderem neugieriges Verhalten und Interesse. Sie sind die Grundlage für alle schulischen und beruflichen Fertigkeiten. Spiel ist die Aus-einandersetzung des Kindes mit sich und seiner Umwelt. Spiel ist die Sprache des Kindes und seine Form, sich auszudrücken.

Spiel hat einen therapeutischen Wert und hilft Kindern, Situationen und Erfahrungen zu verarbeiten. Das Spiel ist nur dann Spiel, wenn es lustvoll und zweckfrei ist.

Pädagogischer Schwerpunkt

Fragestellung: **Wie lernen Kinder? Wie entwickeln sich Kinder?**

Um ein pädagogisches Konzept zu schaffen, das die Kinder in den Mittelpunkt stellt, ist es wichtig zu begreifen, wie sich Kinder entwickeln, wie sie lernen, um zu erkennen, was sie brauchen. Kinder lernen am intensivsten und nachhaltigsten, wenn sie ihren Interessen nachgehen und ihre eigenen Lernrhythmen entwickeln können. Wir beobachten immer wieder, dass Kinder über Tage, gar Wochen, im Empfinden von Erwachsenen das Gleiche spielen und entdecken. Erst aufgrund genauer, teilnehmender Beobachtung ist ihre prozesshafte Weiterentwicklung erkennbar.
Das Wiederholen der Spiele und Aktivitäten bedeutet für die Kinder, gewonnene Erfahrungen zu vertiefen und Neues hinzuzufügen. Bei intensiver Betrachtung unsererseits erkennen wir Veränderungen, die auf den ersten Blick nicht gesehen werden: In dem Gebauten, Konstruierten, Gemalten, in den Bewegungsabläufen, in den Ko-Konstruktionen und der Kommunikation mit den anderen Kindern verbergen sich die Lernentwicklungen. Voraussetzung einer Bildungsbegleitung ihres Kindes ist die regelmäßige Beobachtung und Dokumentation, so wie es in § 13 des Kinderbildungsgesetzes vorgegeben ist. Nur so sind individuelle Entwicklungsschritte zu beschreiben, die uns als Grundlage für Austauschgespräche mit den Eltern dienen.

Die Resilienzforschung (Resilienz = psychische Widerstandsfähigkeit) weist u.a. auf die Wichtigkeit hin, dass Kinder ihre Selbstwirksamkeit aufbauen können, dass sie Selbstbewusstsein entwickeln und somit Schutzfaktoren haben, die ihre seelische, körperliche und geistige Gesundheit gewährleisten. Die Resilienzforschung erinnert aber auch daran, dass es für die Kinder sehr beruhigend ist, wenn Eltern und Erzieher / Erzieherinnen sich in ihren unterschiedlichen Verantwortungen achten und wertschätzen.

Ziele: **Ideen der Kinder verwirklichen und begleiten**

Der pädagogische Ansatz von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun.“ weist auf die Rolle der pädagogischen Fachkräfte in unserer Kindertageseinrichtung hin. Wir möchten achtsam und wertschätzend Kinder in ihrer Einzigartigkeit entdecken und ihr Selbstbildungspotential unterstützen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, sie achtsam zu begleiten, aber auch loslassen zu können, damit sie ihre eigenen Entdeckungen machen können. Zu wissen, welches die Stärken und die Schwächen des eigenen Denkens und Handelns sind, gibt innere Sicherheit und Selbstvertrauen, somit auch soziale Sicherheit im Umgang mit anderen.

Der Auftrag der Kindertagesstätte ist in diesem Zusammenhang, auf das Wohl der Kinder zu achten und in den Stunden des Aufenthaltes in der Lebenswirklichkeit der Kindertagesstätte dafür Sorge zu tragen, dass es den Kindern gut geht. Wir als Team wollen und müssen uns dabei auf unsere mitmenschliche Verantwortung besinnen, aber uns auch nachhaltig auf unsere Fachlichkeit beziehen. Die Kindertageseinrichtung ist eine ergänzende, unterstützende Einrichtung und weiß um ihren spezifischen Auftrag, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit zu entdecken und zu begleiten.

Methode: **Offene Arbeit**

Unser Konzept basiert auf der „offenen Arbeit“ in Kindertageseinrichtungen nach Axel Jan Wieland. Die Gruppenräume haben je eine eigene Funktion. Offene Türen geben Einblicke, zeigen Offenheit, heißen willkommen, laden zum Eintreten ein und wecken Neugierde. Mit dem offenen Konzept werden die Kinder zu aktiven Gestaltern und Akteuren ihrer Umwelt. Wir gewährleisten, dass die Kinder durch eine individuelle Begleitung – besonders innerhalb der Eingewöhnungsphase – die Räumlichkeiten, die Materialien, die anderen Kinder und die Erzieher / Erzieherinnen in ihrem ganz eigenen Tempo entdecken können.

– Kinder im Mittelpunkt –
– Räume weit machen zur Entfaltung des Kindes –
– Sich orientieren an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder

Das sind Grundgedanken dieser Arbeit.

Offene Arbeit bedeutet aber nicht, dass die Kinder in einem regelfreien Raum aufwachsen. Der Fokus liegt auf dem Miteinander, auf Aushandlung, Achtung und Respekt. Regeln sind notwendig! Es ist uns wichtig, gemeinsam mit den Kindern zu hinterfragen, wie viele Regeln es für ein funktionierendes Miteinander braucht. Die körperliche und seelische Unversehrtheit eines jeden Kindes steht dabei im Vordergrund. Daraus ergeben sich Regeln, die fest und unveränderbar sind. Andere wiederum entstehen im Aushandlungsprozess mit den Kindern im Sinne der Partizipation und sind für alle Beteiligten nachvollziehbar. Sie sind hinterfragbar und veränderbar.
Neben den Gruppenräumen haben wir gruppenübergreifende Räume, Funktionsräume, zum Beispiel die Turnhalle. Trotz festgelegter Raumfunktion ist es den Kindern überlassen, wann und wie sie diese Räume nutzen, wie sie spielen. Alle Bereiche sind den Kindern grundsätzlich zugänglich.

Die wesentliche Aufgabe der Pädagogen ist es, die Kinder in ihrem Spiel zu beobachten und zu begleiten, Ansprechpartner zu sein, Anregungen aufzugreifen und in Konfliktsituationen, falls nötig, zu unterstützen.

Jeder Erzieher / jede Erzieherin ist einer Räumlichkeit fest zugeordnet, so können die Kinder und die Eltern ihre Bezugserzieher / Bezugserzieherinnen und Ansprechpartner / Ansprechpartnerinnen leicht finden. Die Fachkraft für Inklusion ist flexibel und begleitet die Kinder in den jeweiligen Gruppen. Die pädagogischen Fachkräfte bilden sich unter anderem durch Fortbildungen für ihre Funktionsräume weiter. So können sie durch ihr erlerntes Wissen qualifizierte Ideen einbringen und für eine gut vorbereitete Umgebung sorgen.

Einen wichtigen Stellenwert hat der jeweilige Entwicklungsstand der Kinder. Durch Beobachtungen und gemeinsame Reflexionen unter den Pädagogen wächst der Kenntnisstand über das einzelne Kind. Durch den regelmäßigen Austausch unter den Fachkräften, entstehen Synergieeffekte: Das Kind wird ganzheitlicher, sachlicher und objektiver wahrgenommen, Fehleinschätzungen treten seltener auf. Selbst bei Ausfall einer pädagogischen Fachkraft ist eine hohe Kontinuität der Begleitung und Beobachtung des Kindes gewährleistet, da sich durch die Offenheit der Räume die Kinder seltener auf eine einzige Bezugsperson fokussieren, sondern in vielen der Mitarbeiter vertraute Begleit- und Bindungspersonen haben.

Und schließlich begünstigt der offene Ansatz auch die Umsetzung des Inklusionsgedankens. Gerade Kinder mit speziellem Förderbedarf benötigen eine intensive Betreuung, die an ihre Bedürfnisse angepasst ist. Wie alle anderen Kinder dürfen sie bei uns ihren individuellen Wünschen, Interessen und Fähigkeiten frei nachgehen. So erfahren sie eine viel schnellere Annahme, anstatt Ausgrenzung durch andere Kinder. Auch bleiben viele frustrierende Erfahrungen aus, da überwiegend, auf von Betreuern durchstrukturierte Aktionen verzichtet wird. Kinder entwickeln sich unterschiedlich, sie sind Individuen, die keine von Erziehern / Erzieherinnen vorgegebenen Programme und Pläne zum gleichen Zeitpunkt abarbeiten sollten. Unsere Aufgabe als Erzieher / Erzieherinnen ist es, jedes Kind dort abzuholen, wo es steht. Dies gelingt uns durch die Beobachtung und Begleitung ihres Tuns.

Umsetzung:

Unsere Arbeit – unser Tagesablauf – unsere Räumlichkeiten – Weiteres aus unserem Kindergarten

Unsere Arbeit

Inklusive Arbeit

In unserem Kindergarten ist uns die inklusive Arbeit und somit die Wertschätzung aller Kinder besonders wichtig.

Kinder mit und ohne speziellen Förderbedarf lernen von Anfang an, gemeinsam die Stärken und Schwächen des anderen zu erkennen und zu schätzen, daraus ergibt sich ein Miteinander, in dem sich die Kinder gegenseitig unterstützen.

Hierzu wird durch Antrag des Trägers ein erhöhter Personalrahmen ermöglicht. Die Kinder mit besonderem Förderbedarf (inklusiv betreute Kinder) werden in der Einrichtung von einer zusätzlichen Fachkraft für Inklusion im Kindergartenalltag eng begleitet. Sie führt situationsbedingte Einzel-/Kleingruppenaktivitäten mit gezielten Förderschwerpunkten durch. Dabei steht sie im regelmäßigen Austausch mit den Erziehungsberechtigten und dem Team. Alle Mitarbeiter setzen den inklusiven Gedanken um. Der zusätzliche Personalrahmen ist für die Eingliederung in den Kindergartenalltag eingerichtet, sodass ein gemeinsames Zusammensein gelingt.

Ausdrucksformen der Kinder

Ein Kind zeigt durch seine Ausdrucksformen, wer es ist und was es braucht. Es liegt an den Erwachsenen, seine Ausdrucksformen wahrzunehmen und zu verstehen. Die Ausdrucksformen des Kindes sind:

- das Verhalten
- das Spiel
- die Bewegung
- die Sprache
- das Malen
- das Träumen

Aufbauend auf dem Wahrnehmen und dem Verstehen der je eigenen Ausdrucksformen eines Kindes ist es wichtig, den Kindern Raum und Zeit zu geben, ihren eigenen Bedürfnissen nachzugehen und die eigenen Entwicklungsschritte anzuregen und zu begleiten. Dadurch bedingt fühlt sich das Kind an- und ernst genommen. Es wird in seiner Persönlichkeit gestärkt, gewinnt an Selbstvertrauen und wird offener gegenüber neuen Herausforderungen.

Das Spiel

Jedes Kind hat die Möglichkeit sich den Inhalt, das Spielmaterial, den Spielort, die Spieldauer und die/den Spielpartner nach seinen Bedürfnissen auszusuchen. Dies geschieht innerhalb der Regeln und Grenzen des Kindergartens, zum Beispiel die Notwendigkeit, in der Turnhalle beim Klettern festes Schuhwerk an den Füßen zu haben oder barfuß zu klettern.

Die Zweckfreiheit besagt, dass das Spiel ergebnisoffen ist. Ergebnisse stehen nicht im Fokus und haben für Kinder oft wenig bis gar keine Bedeutung. Sie haben Freude am Tun und erleben ein intensives, intrinsisches – aus sich heraus Sinn ergebendes – Spiel. Ein äußerer Sinn muss dem nicht hinzugefügt werden, zumal dieser für Kinder meist sowieso unbedeutend bleibt. Für Kinder ist der Weg das Ziel. Je älter sie werden, umso mehr spielen sie mit von ihnen gesteckten Zielen, sie probieren und experimentieren nicht nur, sondern sie konstruieren, setzen ihre im explorativen Spiel gemachten Erfahrungen mit ihren Vorstellungen um. Dieser Prozess ist eine zentrale Voraussetzung für die Fähigkeit des abstrakten Denkens.

Die Aufgabe der Erzieher / Erzieherinnen ist es, entsprechend nach der Lebenssituation, dem Entwicklungsstand, den Erfahrungen und den Erlebnissen sowie den Bedürfnissen eines jeden Kindes zu handeln. Unsere Rolle ist es hierbei, die Kinder so in ihrem Spiel zu beobachten, das wir ihre Fähigkeiten mit zielgerichteten Impulsen fördern und fordern.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verstehen sich als Anwälte der Kinder. Sie setzten sich für die Wahrung ihrer Würde, die Achtung ihrer Rechte und die Entdeckung und Entfaltung ihrer körperlichen, seelischen und geistigen Anlagen und Fähigkeiten ein.

Die Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnung orientiert sich an dem Entwicklungsstand und den individuellen Bedürfnissen des einzelnen Kindes. Jedes Kind ist zunächst einem Bezugserzieher / einer Bezugserzieherin zugeordnet mit dem Ziel, eine sichere Bindung zu dem Kind aufzubauen. Bezugserzieher / -innen / Ansprechpartner / -innen für Ihr Kind sind die Mitarbeiter / Mitarbeiterinnen der Gruppe, der Ihr Kind angehört. Individuelle Wünsche werden in gemeinsamer Absprache berücksichtigt. Eine sichere Bindung gelingt durch eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern. Während der Eingewöhnungsphase ist es somit notwendig, dass sich die Eltern so lange Zeit nehmen, bis sich das Kind sicher von ihnen lösen kann.

Anfangs bleibt das Kind zusammen mit den Eltern und dem Bezugserzieher / der Bezugserzieherin in der Einrichtung. Die Eltern sollten dabei mehr und mehr eine passive Rolle einnehmen, die dem Kind aber stets einen sicheren Hafen vermittelt.

Nach einiger Zeit werden erste Trennungsversuche zwischen Eltern und Kind stattfinden, bis das Kind sich sicher fühlt und Vertrauen zur Bezugsperson aufgebaut hat. Ziel der Eingewöhnungsphase ist, dass das Kind die Bezugsperson als solche annimmt, solange es von den Eltern getrennt in der Einrichtung ist. Ein sicheres Ankommen und Vertrauen zu haben, ist die Voraussetzung, dass das Kind seine Selbstbildung und Selbstwirksamkeit entwickeln kann. Dies erreichen wir durch die Sicherheit und den Halt, den wir geben, indem die Bezugsperson immer zur Stelle ist, sodass das Kind ohne Zeit- und Erwartungsdruck ankommen kann.

In der Eingewöhnungszeit wird das Kind von einem Bezugserzieher / einer Bezugserzieherin so lange begleitet, bis es sich auch anderen Fachkräften gegenüber öffnet.

Unser Tagesablauf

- Am Morgen zwischen 7:00 Uhr und 9:00 Uhr werden Kinder und ihre Eltern von einer pädagogischen Fachkraft in Empfang genommen. Hier ist Zeit und Raum, um auf individuelle Fragen und Bedürfnisse einzugehen.

- Sind die Kinder im Kindergarten angekommen, können sie entscheiden, in welchem Raum, mit welchen Kindern, welche Spielinhalte und mit welchen Materialien sie spielen möchten. Die Erzieher / Erzieherinnen begleiten und unterstützen das Kind hierbei abhängig von Alter und Entwicklungsstand.

- Im weiteren Tagesverlauf können die Kinder ihr Frühstück im Frühstückscafé in Form eines Buffets zu sich nehmen. Unsere Beobachtungen bestätigen, dass die Kinder immer selbstsicherer und bewusster ihr selbst zusammengestelltes Frühstück ohne Zeitdruck und in Ruhe einnehmen. Wir achten auf ein gesundes, ausgewogenes und vielfältiges Angebot mit viel Obst und Gemüse sowie selbstgebackenem Brot.

- Die erste Abholphase findet vor dem Mittagessen zwischen 11:30 Uhr und 12:30 Uhr statt. Eine pädagogische Fachkraft hält sich für einen kurzen Austausch und die Übergabe des Kindes im Eingangsbereich auf.

- Das Mittagessen wird in Kleingruppen in den Gruppenräumen eingenommen. Dadurch entsteht ein gemütliches Miteinander in familiäre Runde, bei der man zur Ruhe kommen kann und sich verschiedene Gesprächsthemen entwickeln können. Unterschiedliche Werte und Rituale wie das tägliche gemeinsame Beten vor dem Essen, die ruhige Atmosphäre, ausreichend Zeit für die Essenseinnahme, das Gespräch, der gedeckte Tisch werden durch die Erzieher / Erzieherinnen vermittelt; die Kinder haben Zeit, ihre Anliegen zu platzieren. Sie werden bei der Vor- und Nachbereitung, zum Beispiel dem Decken und Abräumen des Tisches, mit einbezogen (Partizipation).

- Nach dem Mittagessen können die Kinder in Begleitung eines Erziehers / einer Erzieherin schlafen gehen. Individuelle Schlafzeiten, Rituale und Gewohnheiten werden in Absprache mit den Eltern umgesetzt. Für alle anderen Kinder beginnt das Freispiel. Das Vorlesen von Büchern oder ruhigere Spielorte laden die Kinder zum Ausruhen und Entspannen ein.

- Nach der Ruhephase gibt es einen Snack. Das bedeutet, dass die Kinder eine kleine Mahlzeit wie Obst, belegte Brote, Quark etc. zur Stärkung zu sich nehmen können. Getränke stehen den Kindern ganztags zur Verfügung.

- Die Abholphase am Nachmittag gestaltet sich innerhalb der Öffnungszeiten individuell nach dem Bedarf der Eltern und ihren Kindern.

Unsere Räumlichkeiten

Minimäuse: Nestgruppe für unter 3-Jährige

Kinder unter einem Jahr haben einen eigenen, noch viel individuelleren Tagesablauf. Schlaf- und Essenszeiten sind noch nicht festgelegt. Daher ist anders auf sie einzugehen. Die Raumgestaltung ist den besonderen Ansprüchen der Kleinsten angepasst: So ist besonders viel Platz für die motorischen Bedürfnisse wie das Krabbeln, Klettern, Hochziehen, Schieben etc. vorhanden. Mit Teppichboden bezogene Podeste bieten ein gefahrloses Klettern und Springen.
Diese Bewegungsmöglichkeiten sind altersgerecht und an den Interessen der Kinder ausgerichtet. Der Bewegungsprozess des Kleinkindes findet hauptsächlich auf dem Boden statt. Überwiegend ist der Raum mit Alltagsmaterialien wie Schwämmen, Tüchern, etc. für die taktile Wahrnehmung ausgestattet. Dabei achten wir auf Materialen, die abwechslungsreich sind und umfunktioniert werden können. Verschiedene Bodenbeläge, zum Beispiel Teppichboden, Holz, Kunststoffbelag, stärken ebenfalls den Tastsinn.

Sicherheit geben, die Grundbedürfnisse befriedigen und auf diese jederzeit individuell eingehen ist ein zentrales Augenmerk bei der Arbeit mit Kindern unter drei Jahren. Die Gruppe der „Minimäuse“ bietet Rückzug, Schutz und Sicherheit für die Kleinen. Denn nur so können wir jedem Kind helfen, seine Persönlichkeit zu entwickeln.

Durch eine behutsame Begleitung und Unterstützung der Erzieher / Erzieherinnen ist ein späterer fließender Übergang von den Minimäusen in die anderen Gruppen / Räumlichkeiten gewährleistet. Die Kinder machen sich in ihrem Tempo auf den Weg zu anderen Räumlichkeiten, Kindern und Erziehern / Erzieherinnen.

Diese Gruppe verfügt über eine Küche im Nebenraum, in der morgens und mittags in einer kleinen ruhigen Runde die Mahlzeiten zu sich genommen werden.

Krokodilgruppe

Dieser Raum bietet den Kindern die Möglichkeit, mit großem und kleinem Konstruktionsmaterial, zum Beispiel mit Natursteinen und Holzklötzen, zu bauen, was unter anderem das mathematische- und dreidimensionale Denken anregt.
Ein gemütlicher Rückzugsort (die Hochebene) lädt zum Lesen und Anschauen von Büchern, zum Beobachten sowie zu Gesprächen ein.

Kleine Forscher können im Experimentierbereich ihre Umwelt entdecken und verstehen lernen. Verschiedene Materialien, zum Beispiel Magnete, Lupen, Waagen usw., laden die Kinder dazu ein.

Snoezelraum

Der Snoezelraum ist von seinem Ursprung her ein Therapieraum und dient der basalen Stimulation, das bedeutet, die visuelle und auditive Wahrnehmung wird sanft aktiviert und die Körpersinne werden durch das Liegen auf einem Wasserbett angeregt.

Das Erleben führt zu einem emotionalen Gleichgewicht und somit zu einem Wohlbefinden. Durch die dosierten Lichteffekte in Kombination mit ggf. klassischer Musik und dem Erlebnis des Wasserbettes lädt der Raum zum Entspannen ein.

Mäusegruppe

In der Mäusegruppe befindet sich ein großes Bällebad. Diese werden in der Ergotherapie häufig genutzt, um unter anderem den Tastsinn des ganzen Körpers maximal zu stimulieren. Die Farblehre, Formen- und Mengenverhältnisse bekommen einen zu ertastenden Bereich. Und so kann mit viel Spaß gelernt werden.

Große Bausteine und verschiedene Konstruktionsmaterialien laden die Kinder auch hier zum Bauen und Experimentieren ein. Dabei findet Sprachförderung, Konfliktfähigkeit, Regelbewusstsein und vieles mehr durch Absprachen untereinander statt.

Rollenspielbereich

Das Rollenspiel ist für die Kinder eine sehr wichtige Spielform. Hierbei versetzen sie sich in andere Personen wie Vater, Mutter, Bauarbeiter und Prinzessin oder werden zu Tieren. Die Kinder setzen sich mit ihrer realen Welt, aber auch mit ihrer Fantasiewelt auseinander und gewinnen dabei neue Erkenntnisse. Durch das Rollenspiel haben die Kinder die Möglichkeit, Erlebtes zu verarbeiten. Dazu finden sie eine vorbereitete Umgebung mit Sofa, Spielküche uvm. In diesem Bereich wird besonders die Sprachentwicklung und Sprachförderung entsprechend angeregt.

Pinguingruppe / Hammerland

Das Atelier und die Werkstatt laden die Kinder dazu ein, ihre bildnerischen und plastischen Fähigkeiten zu entdecken und schöpferisch tätig zu sein.

Das Experimentieren mit unterschiedlichen Papieren und Malutensilien, mit Pinseln, aber auch mit Händen, stärkt das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

Holz zu verarbeiten, erfordert grobmotorische und feinmotorische Geschicklichkeit, Ton, Knete und Pappmaché in den Händen zu halten und zu formen, setzt den Selbstbildungsprozess in Gang. Die Eigenschaften von Materialien zu erkennen und sie zu ertasten und zu spüren fördert die Wahrnehmungsfähigkeit. Das Sehen und Tasten, die so genannte Auge-Hand-Koordination, wird gestärkt.

Für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder ist es von großer Bedeutung, ihnen im Gestaltungsbereich keine Schablonen vorzugeben, sondern ihnen bei ihren individuellen Kunstwerken zur Seite zu stehen und gegenüber ihren Werken eine akzeptierende Haltung zu zeigen.

Schlafräume

Der Kindergarten verfügt über zwei Schlafräume. Ein Ruheraum ist mit Gitterbettchen für die Jüngsten ausgestattet. Der andere verfügt über kleine Bettchen, in die sich die Kinder nach dem Mittagessen selbstständig unter Begleitung reinlegen können.

Die individuellen Schlafzeiten, Rituale und Gewohnheiten werden in Absprache mit den Eltern umgesetzt.

Turnhalle

Ein für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung der Kinder wichtiger Aufenthaltsraum ist die Turnhalle. Hier können die Kinder ihrem Bewegungsdrang nachgehen.

Das Erfahren von Grenzen liegt in der Nutzung der Materialien und in der Absprache mit den anderen Kindern. Das Erspüren der Folgen einer Handlung ist der Beginn einer sicheren neuen Handlungsstrategie.

Mit Misserfolgen umzugehen, den Mut und die Ausdauer zu haben, zum Beispiel noch einmal zu klettern und anders, vielleicht geschickter vorzugehen, ist ein notwendiges Grundkonzept der Lebenstüchtigkeit.

Küche / Café

Am Vormittag haben die Kinder die Möglichkeit, in Ruhe und ohne Zeitdruck ein gesundes Frühstück im Frühstückscafé zu sich zu nehmen, welches zum Teil mit ihnen gemeinsam vorbereitet wird. Dazu finden die Kinder hier einen Erzieher / eine Erzieherin, die sie täglich unterstützt und begleitet.

Angebote wie das Kochen und das Backen finden in der Küche statt. Dabei erhalten die Kinder beispielsweise einen Einblick in die Herstellung von Brot und Wissen um die verschiedenen zu benötigenden Lebensmittel.

Das Frühstückscafé ist ein zentraler Treffpunkt und lädt zum Verweilen ein.

Außenbereich

Unser großzügiger Garten ist für unsere Kinder zu jeder Zeit zugänglich. Dieser wird von einer festen pädagogischen Kraft betreut. Der Aufenthalt draußen im Freien ermöglicht den Kindern, die Veränderungen der Natur zu erleben und Fragen zu stellen, deren Antworten den Bezug zu unserer Schöpfung herstellen. Diese Erfahrungen werden vertieft durch Matschen, in Pfützen springen, Rennen, im Sand buddeln, Schaukeln, Vögel und Eichhörnchen füttern, Blumen gießen und vieles mehr.

Das Außengelände ist mit einem Sinnes- und Balancierpfad, einem Kräuterbeet, Schaukeln, Rutschen, einer Matschbahn und vielem mehr ausgestattet.
Der nahe gelegene Wald und das idyllische Dorf laden zu gemeinsamen Ausflügen und Spaziergängen ein.

Weiteres aus unserem Kindergarten

Singkreis

Es finden regelmäßig Singrunden statt. Alle Kinder haben die Möglichkeit, an diesen Kreisen teilzunehmen. Dort werden zum Beispiel Lieder zu der jeweiligen Jahreszeit oder den anstehenden Gottesdiensten gesungen und eingeübt. Kinder lernen, ihren Körper durch die Bewegungsspiele und Fantasiereisen zu spüren und wahrzunehmen.

Unsere Materialien

Jeder Raum in unserer Einrichtung hält Aktivitäts- und Handlungsschwerpunkte vor. Allen Räumen gemein ist, dass sie

- anregungsreich sind,
- Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten in sich bergen,
- sinnstiftend sind, somit sinnliche Erfahrungen ermöglichen,
- kreatives Handeln und Denken herausfordern und
- die elementarsten Bedürfnisse der Kinder nach Sicherheit und Geborgenheit und Exploration befriedigen.

Um den Kindern Raum für eigene Ideen zu geben und um der Experimentierfreude der Kinder gerecht zu werden, werden viele Spielmaterialien angeboten, die unterschiedlich zu bespielen sind: Kordeln, Holz, Muscheln, Tücher, Kastanien, Tannenzapfen, usw.

Die Räume werden durch das Spielmaterialienangebot lebendig und regen zu vielfältigen Tätigkeiten an. Hierbei ist uns folgender Grundgedanke besonders wichtig: Spielmaterialien müssen Anker, Ruder und Fernglas sein! Spielideen der Kinder werden aufgenommen und mit den zusätzlich benötigten Materialien ergänzt.

Geburtstage der Kinder

Einer der wichtigsten Tage im Leben eines Kindes ist der

Geburtstag.

Dazu lädt sich das Geburtstagskind Freunde und einen Erzieher / eine Erzieherin ein, um in einer gemütlichen Runde zu feiern. Das Geburtstagskind kann an diesem Tag nach Absprache Eis, Obst, Kuchen, Muffins oder ähnliches mitbringen.

Um die Feier eines Kindes gut planen zu können, ist es wichtig, dass ein vorheriger Austausch bezüglich des möglichen Rahmens und der Vorstellungen des Kindes zwischen Eltern und dem Bezugserzieher / der Bezugserzieherin stattfindet.

Zusammenarbeit mit Eltern / Erziehungsberechtigten

Der Kindergarten versteht sich als eine familienergänzende Einrichtung. Infolgedessen ist die Zusammenarbeit mit den Eltern unabdingbar. Das macht eine dialogische Erziehungspartnerschaft notwendig und erfordert zugleich auch Angebote zur Erziehungshilfe.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet sich durch:

- Kurze Austauschgespräche bei den Bring- und Abholphasen und individuelle Beratungs-/ Elterngespräche nach Terminabsprache.
- Die Bildungsdokumentation über die Kinder, beispielsweise in Form von Fotos, Beobachtungen und Berichten.
- Entwicklungsgespräche mit den Eltern finden nach Absprache mindestens einmal jährlich statt.
- Hospitationen: Die Eltern haben die Möglichkeit, nach Absprache den Alltag im Kindergarten mitzuerleben.
- Die Unterstützung bei der Gestaltung von Festen, Feiern und Gartenaktionen.
- Informationsaustausch, unter anderem durch Aushänge im Eingangsbereich und Post an den Zeichen der Kinder.
- Elternbeirat und Elternabende.

Qualitätssicherung

Ein wichtiges Anliegen unserer Arbeit ist die Qualitätssicherung und die kontinuierliche Qualitätsweiterentwicklung. Dies geschieht durch:

- Reflexion und Dokumentation des Entwicklungsstandes des einzelnen Kindes
- wöchentliche Teamsitzungen, kollegiale Beratung und Fallbesprechung
- Supervision
- regelmäßige Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte
- Kooperation und Netzwerkarbeit mit anderen Institutionen und Helfersystemen
- enge Zusammenarbeit mit der Grundschule
- Beratungsangebot für Eltern und Fachkräfte
- Elternbeirat und Elternabende
- jährliche Überprüfung und Weiterentwicklung unseres pädagogischen Konzeptes

Öffentlichkeitsarbeit

Als katholischer Kindergarten ist uns die aktive Verankerung im Gemeindewesen ein besonderes Anliegen. Durch die Gestaltung von Gottesdiensten und anderen Festlichkeiten, dem Tag der offenen Tür, Elternhospitationen und vielem mehr, präsentieren wir uns in der Öffentlichkeit. Im Miteinander wird unsere Gemeinde lebendig und greifbar. Wir freuen uns über Ideen, Anregungen und einen gemeinsamen Austausch.

Ein Konzept lebt von seiner dauerhaften Weiterentwicklung.
Wir hoffen, dass wir Ihnen mit der schriftlichen Ausarbeitung unserer Konzeption einen ersten Einblick in unsere pädagogische Arbeit verschaffen konnten.
Bei Fragen sprechen Sie uns gerne an.

L. Bröckerhoff

(Leitung)